

Die hier gewonnenen Cocons werden in eine Abhaspelungsanstalt gebracht, welche im Jahre 1844 an dem land- und forstwirthschaftlichen Institute Hohenheim errichtet worden ist.

CXXIV. Ergebniß der bisherigen Versuche.

Ein lohnender Betrieb der Seidenzucht setzt zweierlei Bedingungen voraus: das Gedeihen des Maulbeerbaumes, mit dessen Blättern die Raupen sich ernähren und das Gedeihen der Raupen.

Daß der Maulbeerbaum bei uns, wie überhaupt in allen nicht zu hoch gelegenen Theilen Deutschlands als Heckenpflanze, als Buschbaum und als Hochstamm gut gedeiht, daß ihm unsere kältesten Winter keinen bleibenden Schaden bringen und daß er auf kräftigem und gut bearbeitetem Boden ein ebenso zuträgliches und ebenso nahrhaftes Laub liefert wie in Italien, Griechenland &c., das ist durch die seitherigen Erfahrungen außer allen Zweifel gestellt. Ein in geschlossener Pflanzung stehender Buschbaum von 15 Jahren liefert jährlich vier Pfund Blätter; ein einzeln stehender Hochstamm von 30 Jahren gegen 60 Pfund. 35 Pfund Laub sind, günstigen Verlauf der Zucht vorausgesetzt, nöthig zu Gewinnung von 1 Pfund Cocon, das zum Zwecke der Abhaspelung gegenwärtig einen Werth von 1 fl. 10 fr. hat ³¹.

Was die zweite Voraussetzung, das Gedeihen der Raupen, betrifft, so haben die ersten Versuchsjahre im Allgemeinen den Beweis geliefert, daß die Raupenzucht wenigstens für den kleineren Züchter, der sie mit eigenen Leuten in unbeschäftigter Zeit betreibt, — eine Betriebsart die in anderen Ländern am häufigsten vorkommt — auch bei uns nicht ohne Vortheil sei. Es wurden nämlich in Seegut schon bei zweien der ersten Betriebe sehr günstige Ernten gemacht: im Jahre 1851 36 Pfund und im Jahre 1852 25 Pfund abgehaspelte Seide, — Ergebnisse, die sich denjenigen vieler Züchter im mittäglichen Frankreich und in Oberitalien ebenbürtig an die Seite stellen. Auch zeigte sich die einheimische Seide, bezüglich ihrer Beschaffenheit, ebenso preiswürdig wie die besten ausländischen Sorten. Leider traf aber, als kaum die Maulbeerbaumpflanzungen herangewachsen waren, ein Zwischenfall ein, der bis jetzt hinderte, aus den bisherigen vergleichenden Versuchen ein in Zahlen ausdrückbares abgeschlossenes Resultat zu ziehen. Es brach eine früher nicht gekannte Krankheit aus, welche die Raupen unfähig macht, entweder ihr Gespinnst überhaupt zu fertigen, oder es ganz auszuspinnen. Die Seide leidet dadurch nicht an ihrer Güte; aber die Krankheit hat seit mehreren Jahren die Seidenernten

in so hohem Grade vermindert, daß die späteren Betriebe meistens mit Verlusten verbunden waren, groß genug um manchem anderen Züchter, der das gegebene Beispiel nachgeahmt hatte, den Muth wieder zu benehmen.

Wäre diese Krankheit eine Eigenthümlichkeit unseres Landes, so müßte daraus der Schluß gezogen werden, daß die Seidenzucht hier mit größeren Schwierigkeiten zu kämpfen habe, als anderwärts. Ersteres ist aber nicht der Fall. Die Rücksicht, daß die Seuche bei uns nicht stärker auftritt, als in Frankreich, Oberitalien und in andern Ländern, in denen die Seidenzucht seit längerer Zeit zu Hause, ist die Ursache, daß die Frage trotz der ungünstigen Ergebnisse der letzten Jahre auf den Königlichen Meiereien noch immer als eine offene betrachtet wird. Es blieb den Maulbeerbaumpflanzungen wie der Raupenzucht ungeschmälerte Aufmerksamkeit zugewendet, in der Hoffnung, daß die Krankheit der Raupen, wie alle feuchenartigen Erscheinungen dieser Art, ihren Verlauf nehmen und wieder verschwinden werde.

Seit dem Auftreten der Krankheit unter der Seidenraupe, welche sich mit dem Laube des Maulbeerbaumes nährt, sind auch mit anderen spinnenden Raupen, die als Ersatz der gewöhnlichen Seidenraupe in Vorschlag gebracht wurden, kleine Versuche gemacht worden. Es waren nach einander die *Bombyx Cinthia*, welche sich mit *Ricinus*blättern, die *Bombyx Pernyi*, welche sich mit dem Laub einer amerikanischen Eiche, und die *Bombyx du Vermys*, welche sich mit dem Laub des Götterbaumes nährt, im Kleinen gezogen. Besonders merkwürdige Resultate haben letztere bis jetzt nicht gegeben.